

Vorwort

zur zweiten Auflage.

Vorliegendes Werk fand bei seiner ersten Veröffentlichung — Pfingsten 1922 — eine so überraschend freundliche Annahme, daß es in vier Monaten ausverkauft war. Selbst die gewaltigen Preissteigerungen übten keinen hemmenden Einfluß aus. Der Verfasser erhielt eine Menge anerkennender Zuschriften, die ihn als Nichtfachmann höchlichst überraschten, da es sich vorwiegend um Zuschriften von Fachwissenschaftlern handelte. Es erschienen nicht wenige Besprechungen, eingehende und sachliche, darunter in ersten Organen. Zunächst sind mehrere Artikel aus der badischen Heimat zu nennen. Realschuldirektor Schubert in Achern veröffentlichte eine Besprechung unter dem Titel „Ein Heimatbuch“ in Nr. 172 des „Acher- und Bühler-Bote“. Ferner schrieb ein Dr. F. H. unter dem Titel „Das Heimatbuch einer fränkischen Dorfgeschichte“ in Nr. 173 des „Odenwälder“. Hauptlehrer E. Bader in Bretzingen hat das Werk wiederholt besprochen und warm empfohlen, so zumal in Nr. 38 der „Badischen Schulzeitung“ unter dem Titel „Ein Heimatbuch aus Franken“. „Der Verfasser dieses Werkes“, heißt es, „malt in breiten Bildern, in herrlichen volkstümlichen Kapiteln, malt hebr., lapidar und groß und schlicht, beweist, wie im kleinsten und stillen Dorf die ganze Welt und die ganze Weltgeschichte sich spiegelt.“ Hauptlehrer Heybach in Unterschwarzach (Amt Eberbach) hat sich für dieses Werk eingesetzt. — Es ist zu bemerken, daß gerade in Lehrerkreisen dieses Buch die beste Aufnahme fand.

Ein fast zwei Spalten langer Artikel von P. W. mit dem Titel „Eine fränkische Dorfgeschichte“ erschien in der Literarischen Beilage der „Bayerischen Staatszeitung“ Nr. 144. Hier heißt es, daß diesem Buch auch über die Geschichte des Dorfes und Ostfrankens hinaus „ein hoher wissenschaftlicher Eigenwert“ zukommt. „Es ist kein Schwemmsandstein von Subjektivismus und Phraseologie, es ist ein wissenschaftlich und methodisch aus der Heimaterde gebrochener und zugerichteter Baustein, brauchbar deshalb zum Saalbau der allgemeinen deutschen Geschichte.“ — Der Herausgeber der „Freien deutschen Schule“ bzw. der „Freien Bayerischen Schulzeitung“, Hauptlehrer Jakob Beyhl in Würzburg, spricht in Nr. 14/15 dieses Organs von einem „Musterbuch der Dorferforschung“ und einem „Volksbuch zugleich“; „wer sein Dorf zu einer Fundgrube für den

Heimat- und Geschichtsunterricht machen will," schreibt er, „kann sich hier ein Beispiel nehmen.“

„Deutscher Trost aus einer fränkischen Vorgeschichte“ betitelt sich eine längere Besprechung von Dr. Engelbert Walter in Nr. 87 des „Sammler“, der bekannten Unterhaltungs- und Literaturbeilage der „München-Augsburger Abendzeitung“. Hier heißt es unter anderem: „Das lichtvoll entworfene, aus einem zum größten Teil archivalischen, also ganz neuen Riesenstoff, geschöpfte Buch wird Platz nehmen in jeder größeren deutschen Bibliothek als ein Stück intimst historischen Wertes und Reizes.“

Nicht zu übersehen ist die Besprechung in Nr. 128 der „Bayer. Landeszeitung“.

Die Besprechung in Nr. 671 der „Kölnischen Volkszeitung“ von Prof. Dr. Scherer, Direktor der Ständischen Landesbibliothek in Fulda, soll um ihrer prägnanten und sachlichen Kürze willen etwas mehr zu Wort kommen. Er schreibt, es sei dankbar zu begrüßen, wenn man heute den Mut hat, mit einer solchen Heimatpublikation in die Öffentlichkeit zu treten, „doppelt dankbar, wenn die Gabe so wertvoll ist, wie die vorliegende über Hainstadt. Was hier geboten wird, ist die Frucht langjähriger, mit weitem Umblick, tüchtiger Schulung, klarem Verständnis und reichsten Kenntnissen durchgeführter gelehrter Studien eines Mannes, der mit warmer Liebe den Ort seiner Wiege umfängt, und dem bei seinem Bestreben, in diesem reichen, wissenschaftlichen Ertrag bietenden Werke doch auch zugleich den Dorfbewohnern ein Volksbuch in die Hand zu geben, mit Recht auch das Kleine beachtenswert und überlieferungswürdig erscheint.

„Die Geschichte dieses kleinen Marktes wird vorzüglich in die der nächst umliegenden Lande und mit ihr in das große wechselnde Zeitgeschehen eingereiht, von der vorgeschichtlichen Periode an bis auf unsere Tage. Aus bescheidenen, mit dem reichen Lorch es verbindenden Anfängen wächst das Dorf heraus unter dem Schutze des Klosters Amorbach, still und schlicht trägt es wie viele seiner Schwestern durch die Jahrhunderte seine Leiden und Freuden. Im Reformationszeitalter leuchtet die Brandfackel des Bauernkrieges grell hinein in diesen fränkischen Winkel, schweres Elend anrichtend; Schweden und Kaiserliche tragen im Dreißigjährigen Kriege Plünderung und Mord in diese Täler, und die Kriegshorden Ludwig XIV. bahnen sich auch da ihren schlimmen Weg. Man geht aus der würzburgischen in die mainzische, aus dieser in die leiningische und schließlich in die badische Hand über. In 1848 wird man revolutionär und, begeistert von Hecker und Blum, schimpft man auf Preußen, und 1870/71 steht man vereint mit den Schwarz-Weißen gegen den Franzmann im Felde. Und dann zuletzt kommt Bluten und Verbluten im Weltkrieg.“

„Aber wie wundervoll belebt sich unter des Verfassers kundigem Pinsel, ganz aus eigenem Gemalt, das Innenbild dieses Gemeinlebens! Wir hören von den Grundherrschaften, den Rittern und Ge-

schlechtern im Ländchen; von Siedelung, Wald, Feld, Flur; von Rechtsfällen und Streitigkeiten; von den Eigenverhältnissen der Bewohner; von Abgaben, Fronten und Zehnten; von Ordnungen und Gericht. Diese Abschnitte rechtlich wirtschaftlicher Natur sind ungemein materialreich. Anziehender aber noch als sie ist für den Laien das, was uns von den kulturellen Faktoren, von Pfarrei und Kirche, religiösen und sittlichen Zuständen, Schule und Unterricht erzählt wird. Und ganz besonders lieb sind auch die an den Schluß gestellten reichen Ausführungen aus dem volkskundlichen Gebiete, wo vom Volksleben und seinen Sitten erzählt wird, wo die Namen und die Häuser lebendig werden, wo Sage, Sprache, Spiel erörtert werden. Und überall ist's nicht trockenes Sammeln, sondern auch Deutung und Anregung zum Nachdenken. Für ein solch liebes Buch sollte nicht nur der Gelehrte und der Hainstädter dankbar sein, sondern jeder gute Deutsche. Wir brauchen stille Einkehr in unserer schweren Zeit und Verinnerlichung. Wir können keine großen Welten draußen mehr erobern, aber wir sollen und wollen uns das Vaterland erobern, friedlich zum Herzensbesitz. Liebe zur Heimat und Stolz auf die Scholle tut uns not und innerlichstes Sichverbundenfühlen mit ihnen. Dazu führen uns auch die Bücher, die die Kenntnis der Heimat erschließen, Volksbücher, wie dieser vortreffliche Göhlmann. Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt." Von weiteren sehr anerkennenden Besprechungen und Zuschriften wird abgesehen.

Alle diese Besprechungen erschienen im Jahre 1922, bald nach Veröffentlichung des Buches.

Es bestand nur die Absicht, eine verbesserte, nicht eine vermehrte Neuauflage zu schaffen; gleichwohl ist das Buch ein wenig gewachsen.

Von dem Verzeichnis des bei den einzelnen Kapiteln verwendeten Quellenmaterials wurde in dieser Auflage abgesehen, nachdem sich der Verfasser einmal diesbezüglich ausgewiesen hat.

Allen denen, die zur Neuauflage irgendwie beigetragen haben, sei der geziemendste Dank ausgesprochen.

Der bei der ersten Auflage betonte Standpunkt, es handle sich um ein Volksbuch, soll auch hier nochmals betont werden. Der neue Titel kommt jedenfalls der Bedeutung und dem Inhalt des Buches näher.

Wenn auf dem Titelblatt das Alter des Dorfes mit 725—1925 angegeben wurde, so handelt es sich nur um einen ungefähren historischen Rahmen. Jedenfalls ist das Jahr 725 eine sehr bescheidene Annahme für den Beginn des Dorflebens, nachdem wir schon 778 eine bedeutende Forscher Schenkung zu verzeichnen haben.

Möge der zweiten Auflage eine gleich gute Aufnahme wie der ersten beschieden sein!

Franziskanerkloster Volkensberg (Rhön)
im Dezember 1924.

Der Verfasser.